

Erscheint täglich Abends
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Aannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Erscheinung 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geschäft von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat März

kostet die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ durch die Post bezogen 67 Pfg., frei ins Haus 81 Pfg., in den Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle 60 Pfg., frei ins Haus 75 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postämter, Landbriefträger, die Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Prinz Heinrich in Amerika.

Prinz Heinrich ist gestern vormittag in New-York angekommen. Ein Telegramm meldet darüber: „Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ ist Sonntag vormittags 11 Uhr im Hafen zu New-York bei prachtvollem Wetter eingetroffen. An Bord ist alles wohl. Die Küste ist besneit.“

Infolge eines heftigen Sturmes im Atlantischen Ozean hat sich die Ankunft des Prinzen Heinrich, die auf Sonnabend mittag berechnet war, um einen ganzen Tag verzögert. In New-York wütete am Sonnabend ein Schneesturm, wie er seit dem Jahre 1888 dort nicht schlimmer vorgekommen ist. Alles war mit Schnee und Eis bedeckt. Die Straßen befanden sich in einem unbeschreiblichen Zustande. Die Telegraphendrähte nach Staten Island, Sandy Hook und Fire Island waren zerrissen, so daß das Signalisieren der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ auf dem gewöhnlichen Wege unmöglich war. Das Geschwader des Admirals Evans saß im Eise fest und war ohne Verbindung mit dem Lande. Das Programm für den Empfang des Prinzen Heinrich mußte aufgegeben werden, so daß sich die Aufstellung eines neuen Programms nötig machte. Der britische Dampfer „Teutonia“, der in New-York eintraf, meldete, er habe am 18. Februar um 2 Uhr 16 Min. morgens auf dem 48 Grad westl. Länge zwei große Dampfer getroffen, von denen der eine die Flagge des „Norddeutschen Lloyd“ geißt und den anderen anscheinend im Schlepptau geführt habe.

Gestern ging uns aus Nantuxet (Massachusetts) folgendes Telegramm zu: „Der „Kronprinz Wilhelm“ signalisierte gestern Abend 9 Uhr 22 Minuten der Marconistation auf dem Feuerfisch an den New-York-Shoals: Alles wohl, schweres Wetter last auf der ganzen Reise. Um 1 Uhr früh wurde der „Kronprinz Wilhelm“ gesichtet.“ Am gestrigen Sonntag ist nun Prinz Heinrich, wie schon oben mitgeteilt, glücklich in New-York eingetroffen. Eine Schwadron der Staatsmiliz wird den Prinzen bei dem Besuch des Theaters, bei der Fahrt nach dem Mausoleum Grants und bei den anderen Gelegenheiten eskortieren. Wie der „Deutsch-Atlantischen Kabelgesellschaft“ aus New-York mitgeteilt wird, wurde dort in dem Dock gegenüber der „Hohenzollern“ am Ende des Kabels eine besondere Telegraphen-Station für den Prinzen Heinrich und die Offiziere der „Hohenzollern“ eingerichtet.

Prinz Heinrich wird sich bis zum 28. Februar in New-York und Washington aufhalten, einschließlich eines zweitägigen Besuchs der Marineakademie in Annapolis und eines solchen von 20 Minuten in Baltimore. Für die Gala-Oper, die am 25. d. M. im Metropolitan Opera House in New-York stattfindet, ist folgendes Programm festgelegt: der erste Akt des „Lohengrin“, der zweite Akt von „Carmen“, der dritte Akt der Oper „Aida“, zweiter Akt von „Tannhäuser“, erster Akt von „Traviata“ und die dritte Szene von „Cid“. Bei der Fest-Vorstellung werden sämtliche Primadonnen und die ersten Sänger des Opern-Ensembles mitwirken. Die Aufkosten sind enorm. Es werden allein für Dekorationen etwa 15 000 bis 20 000 Dollars notwendig sein. Der Verkauf der Logen dürfte über 50 000 Dollars einbringen.

Für die weiteren Tage ist folgendes Programm festgelegt: am 1. März Aufenthalt in Pittsburg 10 Minuten, in Cincinnati am Abend 20 Min. 2. März: Chattanooga 3 1/2 Stunden, Nashville 15 Minuten, Louisville am Abend 10 Minuten, Indianapolis in der Nacht 20 Minuten. 3. März:

St. Louis morgens 4 Stunden, Chicago abends und am nächsten Morgen. 4. März: Milwaukee nachmittags 6 Stunden. 5. März: Buffalo 15 Minuten, Niagara 2 Stunden 15 Minuten, Rochester am Abend 20 Minuten, Syracuse in der Nacht 10 Minuten. 6. März: Boston. 7. März: Albany am Morgen zwei Stunden. Westpoint nachmittags 2 Stunden. Ankunft in New-York abends. 10. März: Philadelphia vormittags 5 Stunden 10 Minuten, Rückkehr nach New-York am Abend.

Vom Reichstage.

150. Sitzung, 22. Februar.

Am Tisch des Bundesrats: Kriegsminister v. Goßler, Graf Posadowsky.

Der Rest des Militäretats wird ohne erhebliche Debatte erledigt.

Bei Besprechung der Interpellation Albrecht (Soz.) u. Gen. aus Veranlassung der Erzwingung der Anmeldung des Arbeitersekretariats in Benthien als Gewerbebetrieb führt

Staatssekretär Graf Posadowsky aus, er habe sich, nachdem er von den Vorgängen in Benthien Kenntnis gehabt, an den Justizminister gewandt, der in einer Kundverfugung erklärte, daß Arbeitersekretariate den Vorschriften des § 35 der Gewerbeordnung nicht unterliegen; auch der Minister des Innern teile diese Anschauung.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Der Etat über den Reichsinvalidenfonds (750 000 Mk.) wird angenommen.

Montag: Rechnungssachen. Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Schluß gegen 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung, 22. Februar.

Am Ministertisch: Febr. v. Hammerstein.

Das Haus legt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

Abg. Kirisch betont, daß, welches auch die Gründe für Kaufmanns Nichtbefähigung waren, aus der Angelegenheit für ihn persönlich nicht Unehrenhaftes abgeleitet werden könne.

Abg. Richter (fr. Vp.) führt aus, daß sich der Minister in seiner gestrigen Rede in mehrere Widersprüche verwickelt hat. Die Verantwortlichkeit des Ministers beziehe doch nicht darin, daß er nicht antwortet. Die Ministerverantwortlichkeit sei altpreussische Tradition. Sie habe schon lange vor der Verfassung bestanden. Wenn der Minister Hammerstein, wie auch kürzlich Graf Bülow, sich ihr entziehen wollte, so entspräche das höchstens medienburgischer Auffassung. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn die Minister lediglich gegenzeichnen sollten, wodurch unterschieden sie sich denn dann von Kneibleuten? (Heiterkeit links.) Der Minister habe gesagt, es habe den Eindruck gemacht, als ob die Liberalen politische Gesichtspunkte in die Angelegenheit hätten hineintragen wollen, er wisse es aber nicht. Wenn er es nicht wisse, wie könne er es dann sagen? Das sei doch eine Verächtlichung. Medner erwähnt dann die letzten unliebsamen Zwischenfälle zwischen Berlin und der Krone, erklärt, daß Denkmalsentwürfe und Künstler der Stadt Berlin förmlich ausgezungen würden, und meint, alles das gebe böses Blut und komme nur der Sozialdemokratie zu Gute. Wollte die Regierung das vermeiden, müsse sie von Eingriffen in die Selbstverwaltung sich fernhalten.

Minister v. Hammerstein bedauert, der Verebamkeit Richters nicht gewachsen zu sein. Richter habe keine gestrige Rede zerpfückt; aber alle schönen Redungen würden ihn nicht aus seiner Reserve herausbringen. (Heiterkeit.) Er könne Richter nicht als Richter über königliche Befugnisse anerkennen und nehme auch das Odium einer dem Abg. Richter unangenehmen königlichen Anschauung nach altpreussischer Tradition gern auf sich und überlasse dem Hause das Urteil über sein Verhalten. (Weiß laut rechts, Lachen links, Auf: Das war alles?)

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung nennt Geheimrat Falkenhayn die Wiederwahl Kaufmanns eine „Saune“ der Berliner Stadtverordneten und meint, auf die Befähigung werde Berlin bis zum St. Rimmerstage warten können.

Erstere Äußerung ruft große Erregung auf der Linken hervor, der Präsident erklärt jedoch, auf Grund der Geschäftsordnung nichts dagegen thun zu können, da eine Beleidigung nur dann in dem Worte liege, wenn es auf bestimmte Personen angewendet würde.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Montag Vormittag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Sonnabend in Hubertusstock die Vorträge des stellvertretenden Staatssekretärs des Reichsmarineamts Vizeadmiral Büchel und des Marinekabinetts Vizeadmiral von Senden-Vibran.

Der Landwirtschaftsminister von Bobielecki sollte nach einem der „Weserztg.“ zufolge in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Gerücht bis in die letzten Tage hinein für eine

Erhöhung der Getreidezölle und für eine Erweiterung der Zollbindungen für landwirtschaftliche Produkte eingetreten sein. Dieses Gerücht war schon deshalb unglaubwürdig, weil der Minister im Landesökonomikollegium erklärt hatte, daß er mit der Regierungsvorlage stehe und falle. Uebrigens wird auch auf das Bestimmteste offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß es sich bei dem der „Weserztg.“ mitgeteilten Gerücht um willkürliche Erfindungen handelt. „In Wirklichkeit vertritt“, so heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.“, „gerade der Landwirtschaftsminister in voller Uebereinstimmung mit der Haltung des gesamten Staatsministeriums die Ansicht, daß durch weitere Steigerung oder Vermehrung der Mindestsätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Interessen der Landwirtschaft selbst gefährdet werden müßten, und daß es die Landwirte bei voller Erkenntnis des Ernstes der Lage als ein bringendes Gebot betrachten sollten, sich auf den Boden des Tarifentwurfs der verbündeten Regierungen zu stellen.“ Ebenjowenig wie in Bezug auf die Minimalzölle nehme der Landwirtschaftsminister in der Frage der Transitlager oder der Bestimmung des Zeitpunktes für die Inkraftsetzung des neuen Zolltarifs irgend welche Sonderstellung innerhalb des Staatsministeriums ein.

Nach dem letzten auf ein allerletztes Wort der Regierungen rechnen die Agrarier. In agrarischen Blättern, welche für den Kompromißvorschlag eingetreten sind, wird jetzt verbreitet, die Regierung werde zwar nicht für Roggen und Hafer, wohl aber für Weizen und Gerste eine Erhöhung der Zölle des Entwurfs zugestehen, wenn die Kommission fest bleibe! — Es ist nicht abzusehen, wie deutlich die Regierung sprechen muß, um von den Kompromiß-Agrariern verstanden zu werden.

In einer längeren Betrachtung über den Kompromißantrag zum Zolltarif erklärt der „Staatsanzeiger für Württemberg“, die Erklärung des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky werde auch bei denjenigen, die in den bisherigen Regierungserklärungen immer noch eine für Zollerhöhungen benutzbare Hintertüre finden zu können glauben, die letzten Zweifel beseitigen. Wie bei dem Gerstenzollfrage des Kompromisses ein befriedigender Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn möglich sein sollte, sei nicht abzusehen. Die württembergische Regierung glaube die Grenze des Möglichen und Erträglichen bei den Sätzen des Entwurfs erreicht zu haben. Mit diesen Anschauungen habe sie im Bundesrat nicht allein gestanden und die nunmehrige Erklärung des Grafen v. Posadowsky zeige, daß die Reichsregierung auf dem gleichen Boden stehe. Es sei zu hoffen, die Landwirte werden sich davon überzeugen, daß derjenige, welcher der Landwirtschaft mäßige, aber erreichbare Vorteile zu verschaffen suche, ihre Interessen besser wahre, als derjenige, der ihr goldene Schätze zeige, die nicht gehoben werden können.

Die freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben den Antrag eingebracht, die Regierung aufzufordern, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem den Stadt- und Landgemeinden der Provinz Posen eine ihrer Einwohnerzahl und Steuerbeiträgen entsprechende Vertretung auf dem Kreistage eingeräumt werde.

„Ich bin kein Unmensch“, hat einer der extremsten Führer des Bundes der Landwirte, der Provinzialvorsitzende für Westpreußen, Kammerherr von Oldenburg-Januschau, vor seiner Aufstellung als konservativer Kandidat für die Reichstags-Elfwahl in Elbing-Marienburg auf Anfragen von konservativer Seite erklärt und betont: „Ich nehme keinen extremen Standpunkt ein, sondern werde mich mit dem begnügen, was zu bekommen ist.“ — So haben wir, w.n.s. zum Klappen kommt, die bündlerische Agitation immer eingeschätzt.

Für die Schweine-Einfuhr die österreichische Grenze zu öffnen, hat der Reichskanzler

bekanntlich vor kurzem abgelehnt. Wie notwendig aber die Öffnung der Grenze im Interesse der heimischen Konsumenten ist, ergibt sich aus einer Uebersicht, welche die „Allgemeine Fleischzeitg.“ auf Umfrage bei den 49 größten deutschen Schlachthofdirektionen zusammengestellt hat. Danach haben im Januar d. J. auf diesen 49 deutschen Schlachthöfen 55 000 Schweineschlachtungen weniger stattgefunden als im Januar 1901. Die Zahl der Schlachtungen ging nämlich zurück von 326 540 auf 271 507.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef besichtigte am Sonnabend im Wiener Arsenal zwei chinesische Kanonen, welche ihm vor kurzem vom deutschen Kaiser zum Geschenk gemacht worden sind und im Heeresmuseum Aufstellung gefunden haben. Am Eingange des Arsenal wurde der Kaiser von dem Protektor des Heeresmuseums Erzherzog Friedrich, dem deutschen Volschafter Fürsten Eulenburg, dem deutschen Militär-Attache Major v. Bülow und dem Direktor des Arsenal Generalmajor Thiele empfangen.

Italien.

In Turin herrscht seit einigen Tagen in Arbeiterkreisen Aufregung wegen eines Ausstandes der Gasarbeiter. Trotz der Aufregung zum allgemeinen Ausstand ist die Mehrzahl der Arbeiter aber gegen einen solchen. In verschiedenen Punkten der Stadt leisteten die Ausständigen der bewaffneten Macht Widerstand, welche mehrere Ansammlungen zerstreute. Gestern vormittag hat sich kein bemerkenswerter Zwischenfall ereignet. Gegen mittag versuchte eine Anzahl Ausständiger, an deren Spitze sich der sozialistische Deputierte Morgari befand, die Straßenbahnwagen anzuhalten. Sie wurden jedoch durch Kavallerie auseinander getrieben. In der Nacht zum Montag wurden zwei Karabinieri auf einem Patrouillengange in der Richtung nach Beinaeco von einer Anzahl Personen, welche sie arretieren wollten, erstochen.

Frankreich.

Gegen die Herabsetzung der Dienstzeit in Frankreich wendet sich der ehemalige französische Kriegsminister Gallifet in einer Erklärung im „Matin“. Er sagt, jede neue Verkürzung würde das Ende der ernsthafte zu nehmenden Armee und den Beginn der Nationalgarde bedeuten. Frankreich wisse aus Erfahrung, was die Nationalgarde wert sei, wenn sie gegen einen ernsthaft zu nehmenden Feind zu kämpfen habe. Eine Verkürzung der Militärdienstzeit wäre für das republikanische Frankreich gefährlicher, als für ein monarchisches Land.

Spanien.

Mehrere Arbeitervereinigungen in Madrid lehnten es ab, an dem für Montag angekündigten Ausstand teilzunehmen. — Wie Depeschen aus der Provinz melden, ist die Ruhe überall wiederhergestellt, namentlich in Saragossa herrscht vollständige Ordnung. — In Bilbao wurden 3 Anarchisten, die aus Barcelona kamen, verhaftet. — Zwei Bataillone Jäger sind von Alcala nach Barcelona abgegangen.

China.

Auf Befehl des Kaisers und der Kaiserin-Mutter sind die in den verschiedenen Hauptstädten des Auslandes beglaubigten chinesischen Gesandten angewiesen, durch die Vermittelung des dortigen Auswärtigen Amtes denjenigen Damen des diplomatischen Korps, welche sich zur Zeit der Unruhen in Peking befanden, das Bedauern über die seelischen und körperlichen Leiden, denen diese Damen damals ausgesetzt waren. Gleichzeitig erkundigt sich die Kaiserin nach dem jetzigen Befinden derselben. Anlaß dieses Kaiserlichen Edikts ist der Empfang der Damen des diplomatischen Korps in Peking bei der Kaiserin am 23. Tage des 12. Mondes (2. Februar cr.), wobei Mrs. Conger, durch welche die Damen vor-

gestellt wurden, die einzige war, welche sich zur Zeit der Unruhen in Peking befand.

Amerika.

Der Hay-Paunefote-Vertrag über den Isthmuskanal ist am Sonnabend von beiden Seiten rektifiziert worden.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria den 21. d. Mts.: Oberst Park überraschte an der Spitze einer Abteilung, bestehend aus berittenen Mannschaften und 300 National Scouts, in den Bergen bei Nooitgedacht eine Burentruppe, nahm 164 Buren gefangen und erbeutete sämtliche Wagen, Maultiere u. s. w. Unter den Gefangenen befanden sich Feldkornet Dutoit, G. Joubert, G. Dejager und Leutnant Billoren. Auf englischer Seite waren keine Verluste.

Gefangene Buren sind der Ansicht, daß Steyns Einfluß unter den noch im Felde stehenden Freistaatlern größer ist als der Dewets. Steyns Gefangenahme würde daher den größeren Einfluß auf die Fortdauer der Feindseligkeiten haben.

Zahlreiche Unregelmäßigkeiten sind nach dem Bericht des englischen Generalinspektors für das Pferdewesen beim Ankauf von Maultieren und Pferden für die Truppen in Südafrika vorgekommen; es fehlen besonders Belegscheine über ausgegebene Summen.

Provinzielles.

Culmsee, 23. Februar. Ein Stubenbrand, der leicht größere Folgen hätte haben können, entstand Freitag früh in dem Hause des Fleischermeisters Herrn E. Lindemann durch Herausfallen glühender Kohlen aus dem Ofen. Dieselben fielen auf ein Strohlager, welches für die einquartierten Soldaten bestimmt war. Durch herbeigeeilte Leute wurde der Brand rechtzeitig gelöscht.

Culmsee, 22. Februar. Unser Markttag wird in diesem Jahre wieder verschönt werden, da an Stelle der 3 einstöckigen, dreiflügeligen Gebäude aufgeführt werden. Mit dem Abbruch des Hauses des Schmiedemeisters Voit ist bereits begonnen worden; das danebenstehende Haus des Kaufmanns Laube und das auf der anderen Seite des Marktes gelegene, dem Tischlermeister Werner gehörig, werden in nächster Woche abgebrochen. Außerdem werden noch 5 bis 6 neue Gebäude errichtet. Hoffentlich wird dann der Wohnungsmangel, welcher sich zur Zeit recht fühlbar macht, beseitigt werden. — Dem Gutsbesitzer Klusmann aus Brownia fiel in der Thornstraße ein schönes Nutzpferd so unglücklich hin, daß es den rechten Vorderhuf abbrach und infolgedessen getötet werden mußte. — In der gestrigen Bezirkslehrerkonferenz hielt Herr Lehrer und Kantor Schlawinski eine Lektion über Erteilung des Gesangsunterrichts nach der Methode von Krause, Rektor in Berlin, unter Benennung der „Wandernote“. Bei der Debatte erklärten sich die Gesangslehrer bereit, von Oftern ab den Gesangsunterricht nach dieser Methode zu erteilen.

Culm, 23. Februar. Eine größere militärische Übung fand am Freitag auf der Culmer Höhe zwischen Culm und Graudenz statt. An derselben nahmen verschiedene Truppengattungen der Garnisonen Graudenz, Culm und Thorn teil. Am Donnerstag schon ließen sich Patronen sehen. Freitag früh erschallte Gewehrknattern; Meldeleiter sprengten durch das Gelände.

Briesen, 23. Februar. In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Rynsk schilderte Herr Pfarrer Bennewitz die Notlage der Burenfrauen in den Flüchtlingslagern. Auf Anregung des Herrn Anführers Zander wurden aus der Vereinskasse 25 Mk. für die Notleidenden bewilligt und außerdem 9 Mk. durch eine Teller-sammlung aufgebracht.

Graudenz, 22. Februar. Die den Erben des verstorbenen Buchdruckereibesetzers Georg Jalkowski gehörige Verlagsbuchhandlung mit Buchdruckerei und Buchbinderei ist heute von den Erben des Verstorbenen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, da die Witwe das Unternehmen allein nicht weiter zu führen vermag. Das Geschäft wird unter der Firma: „Georg Jalkowski, Aktiengesellschaft“ auf der bisherigen Grundlage in erweitertem Umfange fortgeführt werden. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Albert Broschke als Vorsitzenden, Stadtrat Braum und Photograph v. Symonowicz. Vorstand der Gesellschaft ist Herr S. Sterz. — Für das katholische Mädchen-Waisenhaus, dem der kürzlich verstorbenen Buchdruckereibesitzer Georg Jalkowski jederzeit sehr warmes Interesse entgegengebracht hat, ist von der Witwe des Dahingegangenen ein Betrag von 30 000 Mark zum Bau des neuen Waisenhauses überwiesen worden.

Elbing, 23. Februar. In letzter Zeit fanden mehrere Einbruchsdiebstähle statt, bei welchen verhältnismäßig große Werte abhanden kamen. Am Freitag Abend ist es endlich der Polizei gelungen, die Diebesbande zu verhaften. Es fanden sich ganze Warenlager gestohlener Sachen in den Wohnungen der Diebe vor. — Als gestern vormittag ein Radfahrer in der Nähe der Eisenbahnbrücke über die Eisdecke des Elbingflusses lief, glitt er direkt in eine Wüste und sank sofort mit samt seinem Rade lautlos in die Tiefe. — Der Liberale Verein beschäftigte sich noch einmal mit der Kandidatenfrage für die bevorstehende Reichstags- und Provinzialparlamentwahl. Herr Landtagsabgeordneter Rittler-Thorn hat es abgelehnt, zu

kandidieren, lediglich aus dem Grunde, weil es ihm an Zeit fehle, sich der Agitation widmen zu können. Der Versammlung des Liberalen Vereins wohnte am Freitag auch Herr v. Reibnitz-Heinrichau als Gast bei. Es wurde fast einstimmig beschlossen, Herrn Landtagsabgeordneten Rindler-Posen als Kandidaten anzustellen, der sich auf eine Anfrage hin bereit erklärt hat, die Kandidatur anzunehmen.

Danzig, 23. Februar. Herr Oberpräsident v. Götzer begab sich am Sonnabend aus Anlaß des Ablebens seiner Schwägerin, der Frau Oberstleutnant v. Götzer, nach Weissenfels (Provinz Sachsen). Die Rückkehr nach Danzig erfolgt am Donnerstag oder Freitag. — Die Haltestelle Kleschkau wird zum 1. März d. Js. auch für den Viehverkehr eröffnet. — Seinen 78. Geburtstag beging am Donnerstag in seltener Rüstigkeit der Senior der westpreussischen Lehrerschaft, Herr Rektor Gebauer hierseits, der noch als Leiter einer hiesigen Bezirks-Mädchenschule mit voller Frische seines Amtes walte.

End, 23. Februar. Wegen Mordes bzw. Kindesmordes, beide auch wegen Blutschande, hatten sich der 66 Jahre alte frühere Hofmann Ludwig Ludorff und seine 23 jährige Tochter Vina Ludorff aus Groß-Stamm im Kreise Sensburg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschließung der Öffentlichkeit statt. Ludwig L. wurde wegen Blutschande und Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus, Vina L. wegen Blutschande und Beihilfe zum Totschlag zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Wormditt, 22. Februar. Am Donnerstag vormittag stürzte der 12 jährige Schüler Beng aus dem 4 1/2 Meter hohen Fenster in der katholischen Knabenschule und erlitt so schwere Verletzungen, daß er gestern vormittag starb.

Königsberg, 23. Februar. Gestern vormittag brannte der aus Holz gebaute Bahnhof der Samlandbahn samt dem Mobiliar vollständig nieder. Der Bahnverkehr der Samlandbahn erleidet durch den Brand keinerlei Störung. Zur Unterbringung der Fahrkartenausgabe und der Güterabfertigung soll alsbald eine Wellblechbaracke errichtet und demnächst auch an die Wiederaufrichtung eines Empfangsgebäudes gegangen werden. — Die blutige That eines Geistesgestörten, welcher seine Ehefrau zu erschießen versuchte und sich hierauf selbst tötete, erregt großes Aufsehen. Am Donnerstag Vormittag fehrte der Zimmermann D. von einem Ausgange heim; er hat seine Frau, ihm nach dem Wohnzimmer zu folgen. Als die nichts Böses ahnende Ehefrau das Zimmer betreten und die Thür geschlossen hatte, richtete ihr Mann einen Revolver auf sie und stieß die Worte aus: „Seht, mußt Du sterben!“ Der Frau gelang es jedoch, zu entfliehen. Gleich darauf ertönte ein Knall, und die herbeigeeilten Hausbewohner, denen die erschreckte Frau von dem Vorgefallenen Mitteilung machte, fanden den Zimmermann in einer Sophaecke lehnend, mit zerstücktem Kopf und blutendem Kopfe sterbend vor. Er hatte sich durch einen Schuß in den Mund getötet. — Ueber die entsetzliche Bluttat, die in Scheelshof von einem Kinde verübt worden ist, wird gemeldet: Der Thäter, der im nächsten Monat neun Jahre alt wird, ist ein schwächlicher Junge, dem die Dummheit aus den Augen schaut; er blickt blöde vor sich hin und bricht dann plötzlich in Thränen aus. Nach seiner Aussage hätten die 2, 4 und 6 Jahre alten Geschwister ihm nicht gehorcht; da habe er die Axt genommen und zuerst das zweijährige Schwesterchen totgeschlagen, dann den sechsjährigen Bruder, der im Bett gelegen hat. Den vierjährigen Bruder will er nicht ermordet haben. Der sei vom Raufen gefallen und habe nichts mehr gesagt, als er ihn aufgehoben. Die kleinen Leichen sind schrecklich zugerichtet; die eine wies am Kopfe allein 16 Wunden auf. Der Thäter ist hierher gebracht worden.

Wronke, 23. Februar. Von einem Eisenbahnzuge wurde die Arbeiterfrau Tabaka aus Prayboritz überfahren und getötet.

Schrimm, 23. Februar. Bei der Leichen-schau der Witwe Vogt ist festgestellt worden, daß die Vogt eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Verwundungen, die der Leichnam am Kopfe aufwies, waren durch Anstreifen von Ratten entstanden. Die wegen Verdacht des Totschlags verhafteten Helafischen Eheleute sind daher freigelassen worden.

Vollnow, 23. Februar. Bei dem Gutsbesitzer zu M. Ruch sollte der Knecht Fahn das Göpelwerk der Dreschmaschine in Betrieb setzen. Beim Anreiben der Pferde zersprangen plötzlich einige Räder des Göpelwerkes. Von einem wurde Fahn so unglücklich an den Kopf getroffen, daß ihm der Schädel gespalten wurde und er betäubungslos niederstürzte. Er wurde sofort in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Posen, 23. Februar. Am Freitag nachmittag wurde zwischen Moschin und Unterberg (Linie Posen-Breslau) auf den Packwagen eines Probezuges geschossen. Der Schuß ging durch die Fenster. Leider gelang es nicht, des Thäters habhaft zu werden, da der Zug

mit ziemlich großer Geschwindigkeit fuhr und nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden konnte.

Lokales.

Thorn, den 24. Februar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

25. Februar 1517. Benvenuto Cellini, berühmter Erzgießer, †. (Florenz.)
1634. Ermordung Wallenstein in Eger.
1713. König Friedrich I von Preußen †.
1848. König Wilhelm von Württemberg geb.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Besitzer Julius Schmidt ist als Gemeindevorsteher der Gemeinde Klein-Börsdorf auf die Dauer von sechs Jahren und der frühere Nachtwächter Franz Wahl in Mocker als Gemeindevorsteher der Gemeinde Mocker bestätigt worden.

— **Todesfall.** Herr Geheimrat Justizrat, Landgerichtsdirektor a. D. Worzevski ist gestern nach langjährigem Leiden in Berlin sanft entschlafen. Der Verstorbene war beim hiesigen Landgericht zwanzig Jahre als Direktor thätig. Durch sein reiches Wissen, seine Gerechtigkeit und sein humanes, joviales Wesen war derselbe in allen Kreisen hochgeschätzt und beliebt. Als Politiker, der freisinnigen Partei angehörend, ist der Verbliebene mehrere Wahlperioden hindurch Landtagsabgeordneter für die Wahlkreise Thorn-Culm und Posen gewesen und hat im Parlament viele Jahre das Amt eines Schriftführers bekleidet, bis ihn vor vier Jahren ein schweres Leiden zwang, sich sowohl von seiner dienstlichen wie parlamentarischen und privaten Thätigkeit zurückzuziehen. Dem hiesigen freisinnigen Wahlverein gehörte der Verstorbene viele Jahre als eifriges und thätiges Vorstandsmitglied an, wobei er durch seine parlamentarischen Erfahrungen große Dienste leistete. Auch im Vereinsleben war der Verbliebene sehr thätig. Er stand der Thorn-Liedertafel 18 Jahre als Vorsitzender vor, die er mit großer Umsicht zu fördern wußte, doch mußte er auch dieses Amt infolge seiner Krankheit niederlegen. Auch anderen Vereinen und Anstalten widmete er gern seine Kraft. Alle, die den Entschlafenen gekannt und ihm nahe gestanden haben, werden ihm jederzeit ein ehrenvolles Andenken bewahren. Möge er in Frieden ruhen!

— **Petitionen.** Dem zweiten Verzeichnis der bei dem Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: Müller, ehemaliger Zeughauptmann, Langfuhr, bittet um Anerkennung von Beiträgen zur Militärwitwenkasse. — Dr. Mayborn, Mädchenschuldirektor, u. Gen. in Thorn u. a. D., beantragen gesetzliche Regelung der Beförderungsverhältnisse der Beiratspersonen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen. — Haller u. Gen., Gerichtsvollzieher, Memel u. a. D., beantragen Aenderung der Einkommens- und Dienstverhältnisse der Gerichtsvollzieher (Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung, Befreiung der Unterbeamten von der Erhöhung des Gehalts und des Wohnungsgeldzuschusses, Nichtföhrung der Wegegebühr bei Aufnahme von Wechselprotesten). — Siech u. Gen., Pr. Stargard, beantragen Versekung der Bahnmeister 1. Klasse unter die Subalternbeamten, Erhöhung ihres Höchstgehalts, Beförderung der Bahnmeister in die Stellen 1. Klasse nach ihrem Dienstalter im gesamten Staatsbahngelände. — Sommerfeld u. Gen., Königsberg, beantragen Pensionserhöhung für die vor dem 1. April 1897 in den Ruhestand versetzten Beamten.

— **Der Westpr. Provinzialrat** trat am Sonnabend vormittag in Danzig unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Götzer zu einer Sitzung zusammen, an der teilnahmen Oberpräsident v. Liebermann, Regierungsrat v. Steinrück, Regierungsdirektor Dr. Ambers, Geh. Kommerzienrat Danne, Stadtrat Rosmad, Bürgermeister Müller aus St. Krone, Rittergutsbesitzer v. Rücker-Kotofsch und Rittergutsbesitzer Wahnshoffe.

— **Der Westpr. Provinzialauschuß** tritt am 3. März zu einer Sitzung zusammen. Es handelt sich zumeist um die Vorlagen des Provinziallandtags; ferner um Ueberblicken über das Ausstreuen des Milzbrandes in Westpreußen, und zwar während des Kalenderjahres 1901 und während der Kalenderjahre 1897 bis einschließlich 1901; Mitteilung über eine für den Provinziallandtag eingegangene Eingabe von 120 landwirtschaftlichen Vereinen um Gewährung einer jährlichen Unterstützung von 10 000 Mk. für die Föhrung der Rindviehzucht in Westpreußen zc.

— **Neue Zwanzig-Pfennigstücke.** Die alten Zwanzig-Pfennigstücke, die jetzt schon recht spärlich anzutreffen sind, werden mit dem 1. Januar l. Js. ganz aus dem Verkehr verschwinden. An ihre Stelle wird eine neue Münze treten, die ebenfalls aus Nickel besteht, deren Prägung aber eine gefälligere ist.

— **Zollrevision.** Das russische Finanzministerium hat verfügt, daß das Handgepäck von Reisenden, die sich nach einem im russischen Inlande gelegenen größeren Orte begeben, im Interesse eines geregelten Bahnverkehrs nicht auf den Zollkammern revidiert zu werden braucht.

— **Militärexzesse in Culmsee.** Aus Culmsee wird uns vom Sonnabend berichtet: Gestern herrschte in unserem sonst ruhigen Städtchen reges Leben und Treiben. Es waren ein-

quartiert: 116 Offiziere, 102 Unteroffiziere, 1032 Mann und 110 Pferde. Am Nachmittage entstand zwischen den Soldaten in der Culmerstraße eine große Schlägerei, wobei mehrere ziemlich schwer verletzt wurden. Dieselben wurden sofort in ihre Garnison nach Thorn geschickt und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen. — Von anderer Seite wird uns noch gemeldet, daß an der Schlägerei auch Zivilisten beteiligt waren.

— **Konferenz.** Am 25. und 26. dieses Monats findet im Sitzungs-saale des königlichen Konsistoriums zu Danzig unter Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin eine Konferenz der Superintendenten der Provinz Westpreußen statt. Zur Beratung gelangen nur innere Angelegenheiten.

— **Ein interessanter fossiler Fund** ist im Kreise Carthaus, der für die Sammlungen des Provinzialmuseums in Danzig schon manchen wertvollen Beitrag geliefert hat, gemacht worden. In Chmielno fand sich im Kies eine mehr als 1 Meter lange Geweihstange vom Rentnierz. Herr Lehrer Stanislawski in Chmielno ist die Erhaltung des seltenen Stückes zu danken; er hat die Ueberweisung an das Danziger Provinzial-Museum veranlaßt.

— **Im Handwerkerverein** wird am nächsten Donnerstag Herr Physiker Erdhold im großen Saale des Schützenhauses einen Experimentall-Vortrag halten über: „Telegraphie ohne Draht und mikro-telephonische Uebertragungen.“

q. **Der Thornor Lehrerverein** hielt am 22. d. Mts. im Fürstenzimmer des Artushofes seine Monats-sitzung ab, wobei Herr Lehrer Dumfow einen Vortrag über „Anschauung und Denken“ hielt. Nach einer längeren Besprechung machte der Vorsitzende einige Mitteilungen, die sich auf den Militärdienst der Lehrer bezogen. — Am 8. März findet eine Hauptversammlung statt, für die außer den üblichen Berichten und Wahlen eine Statutenänderung auf der Tagesordnung steht. Drei Herren wurden beauftragt, noch vor der Sitzung die Jahresrechnung zu prüfen.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt am Sonnabend im Anschluß an das Schweineschießen im großen Saale des Schützenhauses ein Wursteessen ab, an dem sich zahlreiche Herren und Damen beteiligten. Die Festlichkeit nahm einen überaus schönen Verlauf. Das Programm bestand in Konzert, humoristischen Vorträgen und Theater. Mit großem Beifall wurde die einknigige Posse „Die Sonntagsjäger“ aufgenommen, die in vorzüglichster Weise zur Aufföhrung gelangte. Den Schluß des Festes bildete ein fröhliches Tänzchen, das bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

— **Die Dienstbotenfrage** im Verein Frauenwohl! Nachdem die Mitglederversammlung vom 17. September v. Js. sich dafür ausgesprochen hat, daß die Dienstbotenbewegung ein integrierender Bestandteil der Frauenbewegung sein müsse, kommt die Dienstbotenfrage in einer öffentlichen Versammlung, die der Verein Frauenwohl am Mittwoch, den 26. d. Mts. abends 1/2 9 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses veranstaltet, zum ersten Male zur Besprechung. Es werden ein Vortrag über die preussische Gefindeordnung und drei Referate über das vor kurzem erschienene Werk von Oskar Stille: „Die Lage der weiblichen Dienstboten in Berlin 1902“ gehalten werden. Es wird dadurch jedem Gelegenheit geboten, sich auf grund wissenschaftlichen Materials ein Urteil über die Dienstbotenfrage zu bilden, das er sich aus bloßer Erfahrung, mag dieselbe noch so langjährig sein, niemals erwerben kann. — Der Eintritt ist frei für jedermann.

ry. **Der letzte Familienabend** für die Bromberger Vorstadt in diesem Winter war der gestern Abend im Biegeleipark veranstaltete. Herr Pfarrer Jacobi hieß in seiner Eröffnungsansprache die den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllende Besucherschar herzlich willkommen und gedachte dabei der Wiederkehr des Todestages Luthers am 18. Februar. Nachdem hierauf ein geistliches Volkslied gemeinsam gesungen worden war, deklamierten zwei Mädchen einige Gedichte. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven hielt sodann einen Vortrag über „Altkristliches Begräbniswesen“. Er führte die Zuhörer im Geiste nach Rom und gab eine erschöpfende Schilderung der Katafomben von Rom, jener eigenartigen, unterirdischen Begräbnisstätten, die wegen ihrer riesenhaften Ausdehnung ihresgleichen suchen. Man schätzt ihre Gesamtlänge auf 1200 Kilometer. Die ewige Stadt ist in einem Umkreis von 3 Meilen mit diesen unterirdischen Gängen durchzogen. Die Anlage der Katafomben wurde wesentlich erleichtert durch die Bodenbeschaffenheit in und um Rom; der Tuffstein, der dort einen Hauptbestandteil der Erde ausmacht, bereitet fast gar keine Schwierigkeiten bei diesen Minierarbeiten und besaß dennoch Festigkeit genug. An einzelnen Stellen findet man Katafomben in 3 bis 4, ja 5 Stockwerken. Die Eingänge dazu befinden sich meist in der Stadt selbst, wo zur Zeit der Christenverfolgungen begüterte christliche Gemeindeglieder vielleicht Besitztümer hatten. Bischofsgräber verbreiteten in den Gängen der Katafomben spärliche Helligkeit. Außerdem brannten in kleinen Felsen-nischen Öllämpchen, die man dort jetzt noch in Mengen findet. Die älteren Grabstätten zeichneten sich durch größte Einfachheit aus. In die recht-

winklige Felsennische legte man die mit einem Beinentuch umhüllte Leiche und verschloß die Öffnung mit Steinplatten oder einer Ziegelwand. In den nassen Mörtele drückte man als Erkennungszeichen Mischeln, Münzen oder kleine Krüge. In den jüngeren Katakomben sind die Grabstätten mit Deckenwölbungen versehen, die mit dekorativer Wandmalerei, später mit biblischen Gemälden geschmückt wurden. Die jetzt aufgedeckte Katakombe der Flavia Domitilla, einer Prinzessin des römischen Kaiserhauses, liegt Zeugnis ab davon, daß das Evangelium auch bis in die ersten und höchsten Kreise Roms gedrungen war. Zum Schluß seiner Ausführungen widerlegte Redner die Darstellungen, als ob die verfolgten Christen ihren Kultus in Sandgruben und in den Katakombeengängen gepflegt und ausgeübt hätten. — Musikalische Darbietungen, bestehend aus Klavierkonzerten und Gesängen eines Damen-Quartetts, sorgten für Abwechslung in dem Unterhaltungsprogramm. Herr Gewerbeinspektor Bingenhorst hatte zu seinem Vortrage das Thema „Neuere lyrische Dichter“ gewählt. Die Zuhörer wurden dabei durch Vortrag einiger Gedichte mit der modernen Poesie und den Schöpfungen eines Ernst v. Wildenbruch, Johannes Trojan, Richard Dehmel, Karl Bleibtreu usw. bekannt gemacht. Nach weiteren Gesangsvorträgen und Deklamationen sprach Herr Pfarrer Jacobi allen Mitwirkenden und den Herren Vortragenden den Dank der Anwesenden aus und teilte mit, daß dieser Abend die Reihe der dieswöchentlichen Familienabende schließt. Im nächsten Herbst werden dieselben voraussichtlich wieder aufgenommen werden. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe“ erreichte der überaus belebende und unterhaltende Familien-Abend sein Ende.

— **Hippels Stettiner.** Auf die morgen Dienstag, den 25., und Mittwoch, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Artushofes stattfindenden beiden humoristischen Soireen des beliebten Hippels Stettiner Quartetts- und Humoristen-Ensembles machen wir unsere geehrten Leser hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam. Näheres ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.

II. **Neustädtische evangelische Gemeinde.** Die vereinigten Gemeindefürsorgevereine der neustädtischen evangelischen Gemeinde hielten am Sonnabend eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Superintendent Baubke, teilte mit, daß die Kirchen-, Pfarrstellen- und Kirchhofstasse einer Revision unterzogen und alles in Ordnung befunden worden sei. Bei der Beratung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1902/1903 wurden in Einnahme und Ausgabe festgestellt der Haushaltsplan der Kirchenkasse auf 4700 Mk., der Pfarrstellenkasse auf 4500 Mk., der Kirchhofstasse auf 820 Mk. und der Kirchhofstasse auf 730 Mk. Unter den Einnahmen der Kirchenkasse befinden sich 1745,75 Mk. Zinsen von Wertpapieren und 105 Mk. Kirchhofsgelder. In der Ausgabe sind 170 Mk. zur baulichen Unterhaltung des Pfarrhauses neu eingestellt und die Position zur baulichen Unterhaltung der Kirche ist von 300 auf 400 Mk. erhöht. Es wird beabsichtigt, eine Renovierung der Fenster des Gotteshauses auszuführen und soll dabei zugleich dem Projekt zur Schaffung eines Seitenausganges näher getreten werden. Für den Fall, daß die zur baulichen Unterhaltung der Kirche und des Pfarrhauses eingestellten Positionen nicht ganz Verwendung finden sollten, sollen die Mehrbeträge kapitalisiert und als Baureservefonds verwaltet werden. Bei der Pfarrstellenkasse liegen sich die Ausgaben aus 4200 Mk. Gehalt des Geistlichen und 300 Mk. Beitrag zur Alterszulagenkasse zusammen. Der Haushaltsplan der Kirchhofstasse ist um 417 Mk. höher angesetzt; es wird beabsichtigt, die Kirchhofstasse angemessen zu renovieren. Zur Balancierung der Haushaltspläne sind als Zuschüsse aus der Kasse des Parochialverbandes erforderlich: für die Kirchenkasse 2500 Mk. gegen 2070 Mk. im Vorjahre, für die Pfarrstellenkasse 1226,39 Mk. gegen 1228 Mk. im Vorjahre, für die Kirchhofstasse 400 Mk. gegen 400,69 Mk. im Vorjahre. Die Kirchhofstasse erfordert keinen Zuschuß. Im ganzen werden vom Parochial-Verbande erfordert 4126,39 Mk. gegen 3698,69 Mk. im Vorjahre, mithin 427,70 Mk. mehr. — Dritter Gegenstand der Tagesordnung war die Verteilung der aus der Staatskasse gewährten Entschädigung für den Ausfall von Notgebühren für abgewiesene Gemeindefürsorgeleistungen im Betrage von 350 Mk. Die Verteilung erfolgte, entsprechend dem Vorschlage des Gemeindefürsorgeausschusses, in der Weise, daß von denselben 300 Mk. dem Geistlichen und dem Küster und Kirchendiener je 25 Mk. gezahlt werden sollen. Der Beschluß gilt bis Ende September 1902.

— **In große Aufregung** wurden gestern vormittag die Schützschützen auf dem Grütz-mühlenteiche versetzt. Ein Knabe brach außerhalb der abgetrockneten Bahn ein. Bei dem Versuche, denselben zu retten, brachen eine junge Dame und ein Herr ebenfalls ein. Die junge Dame konnte bald aus dem Wasser gezogen werden. Herr Oberleutnant Walthers vom Artillerie-Depot entledigte sich schnell seines Wasserrocks und sprang in das Wasser. Es gelang ihm, mit Hilfe der herbeigekommenen Leute sowohl den Knaben wie den jungen Mann zu retten. Da sich das Eis der Eisbahn nicht als ganz sicher erwies, ließ Herr Eifer Bürgermeister Dr. Kersten die Bahn sofort räumen und bis auf weiteres sperren. Hoffentlich ist das kühle Bad für die Beteiligten ohne weitere schlimmen Folgen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 3 Grad Kälte.
— **Barometerstand** 28 Zoll.
— **Wasserstand** der Weichsel 1,33 Meter.
— **Gefunden** ein anscheinend goldener Ring auf dem Grütz-mühlenteich, abzuholen von Weinmann, Eisabehrer 2.
— **Verhaftet** wurden 13 Personen.

Kleine Chronik.

* Die Verhandlung wegen des Altenbekenner Eisenbahnunglücks findet am 21. März vor dem Landgericht zu

Baderborn statt. Angeklagt sind die Blockwärter Meyer und Kleinhaus-Altenbeken und der Zugführer Peters-Berlin.

* Ein verhängnisvolles Brand-unglück hat New-York kurz vor der Ankunft des Prinzen Heinrich in Schrecken gesetzt. In der Freitag-Nacht ist, wie schon gemeldet, die an der Ecke der Parkavenue und 34. Straße gelegene Waffenhalle des 71. Infanterieregiments niedergebrannt. Eine große Menge von Patronen, die daselbst lagerten, sind explodiert; die Kugeln flogen nach allen Richtungen. Die Flammen sprangen in die benachbarten Straßenbahnschuppen und in das mit Gästen dicht besetzte Parkavenue-Hotel über, wo eine große Panik entstand. Um 3 Uhr morgens sprangen eine Anzahl der Bewohner des Hotels aus den Fenstern auf die Straße, wo sie mit gebrochenen Gliedern aufgehoben wurden. Der Bundesoberst Pißner und die Frau des Hotelbesizers Reed sind tot, Admiral Miller ist tödlich verletzt. Eine Mauer des Hotels und der Turm sind eingestürzt. 15 Personen sind bei dem Brande umgekommen, etwa 50 erlitten Verletzungen. Um 4 Uhr morgens gelang es, das Feuer Herr zu werden.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 24. Februar. Hier selbst erfolgte die Gründung eines Verbandes sächsischer Industrieller. Zum ersten Vorsitzenden wurde Hoffmann-Dresden gewählt.

Dresden, 24. Februar. Der Aufsichtsrat der Sächsischen Bank setzte die Dividende auf 4 Prozent fest. Die Generalversammlung findet am 24. März d. Js. statt.

Köln, 24. Februar. In Mülheim a. Rhein kam die Polizei einer weitverzweigten Falschmünzergesellschaft auf die Spur, die in den benachbarten Dörfern ihre Fälschate massenhaft absetzte. Eine Menge falschen Geldes wurde beschlagnahmt. Drei am Vertrieb des Geldes beteiligte Personen sind verhaftet.

Wien, 24. Februar. Der Kaiser ist mit Gefolge zu dreiwöchigem Aufenthalt nach Budapest abgereist.

Rom, 24. Februar. Nach Meldungen der Blätter wird der König die Demission des Kabinetts nicht annehmen.

Petersburg, 24. Februar. In einem Kupferbergwerk in der Nähe der koreanischen Stadt Kapsana ereignete sich ein schwerer Unfall, dem 600 Personen zum Opfer gefallen sein sollen.

Madrid, 24. Februar. Aus Manresa wird gemeldet, daß dort die Karlisten häufig Zusammenkünfte abhalten.

Saragossa, 24. Februar. Eine Gruppe Arbeiter zog unter Hockrufen auf den Ausstand vor die Kavalleriekaserne und veranstaltete dort Kundgebungen gegen das Militär. Eine Schwadron Kavallerie ging gegen diese Leute vor und zerstörte sie.

Athen, 24. Februar. Die Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer zog sich bis zum frühen Morgen hin. Gegen Ende der Sitzung ohrfeigte der Deputierte für Missolonghi Zircanfin in den Wandelgängen den Deputierten Buduriz, indem er behauptete, Buduriz habe das Andenken von Trifupis geschmährt. Sinopoulos, einer der Führer der Trifupistenpartei, trennte sich von Throtolis. Die frühere Trifupistenpartei ist somit vollständig zerprengt.

New-York, 24. Februar. Prinz Heinrich landete am Sonnabend abend, als sich das Schiff „Kronprinz Wilhelm“ dem Rantulet-Feuerschiff näherte, an den Präsidenten Roosevelt mittels Marconiapparates ein Begrüßungs-Telegramm in englischer Sprache, worin er hoffte, daß der Gesundheitszustand des jungen Roosevelts günstig fortschreite und eine baldige Genesung wünsch. Er gestatte sich, dem Präsidenten und das amerikanische Volk zum Gedächtnistage des Geburtstages Washingtons zu beglückwünschen.

New-York, 24. Februar. Auf das Telegramm des Prinzen Heinrich hat Präsident Roosevelt geantwortet, er erwiderte dem Prinzen im Namen des ganzen Volkes die herzlichsten Grüße und freue sich darauf, mit dem Prinzen Heinrich zusammenzutreffen.

New-York, 24. Februar. Die Einfahrt des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ in den Hafen von New-York erfolgte bei hellem Sonnenschein. Große Menschenmengen umfäumten die Ufer und Brooklynbrücke und begrüßten das Schiff enthusiastisch. In dem Irving-Place-Theater fand eine Galavorstellung statt, der der Prinz nicht beizuwohnte. Das Publikum begrüßte v. Holleben und die Offiziere der Hohenzollern herzlich. Als „Kronprinz Wilhelm“ in den Hafen von New-York einfuhr, ließen die in der Unterbucht liegenden Schiffe, die festlichen Flaggenjuchend angelegt hatten, zum Gruße die Dampf-pfeife ertönen. Die Toris und das von Kontreadmiral Evans befehligte Kommando feuerten Salutsschüsse ab. Prinz Heinrich dankte, auf der Kommandobrücke des Schiffes stehend, für diese Ehrenbezeugungen. Eine Anzahl Häuser auf den Anhöhen beim Fort Wadsworth grüßte mit reichem Schmutz deutscher

und amerikanischer Flaggen herab. Unterhalb der Quarantänestation begab sich Evans mit den Offizieren an Bord des „Kronprinz Wilhelm“. Hier begrüßte der Admiral den Prinzen in der Kapitänswohnung mit den Worten: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu empfangen. Jedermann in den Unionsstaaten harret, Sie zu bewillkommen.“ Prinz Heinrich erwiderte: „Ich danke Ihnen und freue mich sehr, hier zu sein. Der Kaiser beauftragte mich, Ihnen, dem Admiral Evans, seinen Gruß zu überbringen. Ich habe das Vergnügen, den Auftrag auszuführen.“ Evans dankte und Prinz Heinrich begab sich dann mit ihm und den amerikanischen Offizieren auf die Kommandobrücke und verweilte dort mit ihnen, während „Kronprinz Wilhelm“ weiter in den Hafen einfuhr. Die Wälle der Hafenbatterie und alle Landungsplätze an beiden Seiten des Hudsons waren dicht mit Menschen angefüllt, die den „Kronprinz Wilhelm“ bei der Einfahrt begrüßten. In der Nähe des für den Dampfer bestimmten Anlegeplatzes waren 25 000 Menschen zusammengeströmt, die Prinz Heinrich einen herzlichen Willkommen bereiteten. Kurz nach 12 Uhr Mittags legte „Kronprinz Wilhelm“ am Pier 34. Straße an. Prinz Heinrich begab sich dann quer über den Anlegeplatz, der eine reiche purpurfarbene Ausschmückung erhalten hat, nach der auf der anderen Seite des Quais liegenden „Hohenzollern“. An Bord derselben empfing er den Besuch v. Hollebens, des Generals Brooke, als Vertreter der Armee der Unionsstaaten und der drei Delegierten Roosevelts, Sekretär des Staatsdepartements Hill, General Corbin, Kontreadmiral Evans. Begleiter stellte hierbei die zum Besuche Erschienenen vor. Prinz Heinrich wird die Besuche nachmittags erwidern.

New-York, 24. Februar. Das Geschwader des Admirals Evans war gestern abend festlich illuminiert.

New-York, 24. Februar. Prinz Heinrich gab auf der „Hohenzollern“ ein Festmahl, an welchem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Nach dem Mahle begab sich der Prinz nach dem Klubhause des deutschen Vereins, wo ihn die Vereinsmitglieder vorgeführt wurden. Um 1 Uhr nachmittags fuhr der Prinz nach Washington. Das Publikum veranstaltete lebhaftes Sympathie-Kundgebungen.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis einschl. 22. Februar d. Js. sind gemeldet: a. als geboren: 1. Sohn der Arbeiterwitwe Sophie Jahnke. 2. Tochter dem Rgl. Leutnant Conrad Dinter. 3. unehel. Sohn. 4. Tochter dem Maurergesellen Schuster Golembowski. 5. Sohn dem Buchhalter Maximilian Hoppe. 6. Tochter dem Musiker Friedrich Blüth. 7. Sohn dem Feiler Fritz Rajner. 8. unehel. Tochter. 9. Sohn dem Fuhrmann Joseph Bielski. 10. Sohn dem Schmied Thomas Marzartewicz. 11. Tochter dem Güterbureauboten Wilhelm Stecher. 12. Tochter dem Pantoffelmacher Paul Wartiniski. 13. Tochter dem Arbeiter Franz Kalkowski. 14. Tochter dem Tapezierer und Dekorateur Hugo Krueger. 15. Tochter dem Arbeiter Vincent Kuzawski. 16. Tochter dem Oberpostassistenten Paul von Studzinski. 17. Sohn dem Steinseher August Lange. 18. Tochter. 19. Sohn, Zwillinge dem Arbeiter Bate tin Wisniewski. 20. Sohn dem Militäramwärter Karl Schütz. 21. Sohn dem Maurergesellen Julius Sittorski.

b. als gestorben: 1. Kornmacher Wilhelm Marten aus Stanislawowo, 57 Jahre. 2. Helene Heise, 6 1/2 Jahre. 3. Johannes von Jablonski, 16 Tage. 4. Eibert Richter, 27 Tage. 5. Kanonier Karl Warrnstadt, 2 1/2 Jahre. 6. Dachdecker August Müller, 34 1/2 Jahre. 7. Tischlermeisterwitwe Marie Knaack geb. Diez, 75 Jahre. 8. Schüler Martin Groszowski, 10 1/4 Jahre. 9. Staatsanwaltschaftssekretär a. D., Kanzleirat Oscar Vallerstadt, 66 1/2 Jahre. 10. Gattinwitwe Martha Starynski geb. Wöhne, 26 1/2 Jahre. 11. Egon Nowak, 1 1/2 Jahre. 12. Julius Redmerski, 10 Monate.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Kaufmann Siegfried Hanff-Berlin und Lina Rischstein. 2. Sergeant und Hoboist im Artill.-Regt. Nr. 11 Reinhard Schiedt und Martha Buske. 3. Rutscher Hermann Bablowski und Ida Kowatz beide St. Gyllau. 4. Tischler Georg Heppner und Martha Schreiber beide Zeitz. 5. Arbeiter Julius Mayke-Przytanka und Auguste Galas-Birkenfelde. 6. Arbeiter Heinrich Birk und Louise Radtke - Wodter. 7. Tischler Bruno Singer und Anna Sonnborn beide Zeitz. 8. Schneider Otto Schneberg und Wilhelmine Heinemann beide Schnebeck. 9. Arbeiter Carl Krest und Clara Gorgius beide Danzig.

d. ehelich verbunden sind: Sergeant und Bataillonschreiber im Fußartill.-Regiment Nr. 11 Bronislau Gollnik mit Wladislaw von Zapalowski.

Handels-Nachrichten.

Amstlicher Handelskammerbericht.

Bremberg, 22. Februar.

Weizen 172—178 Mk., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinst über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 145—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinst über Notiz.

Hamburg, 22. Februar. Rudermarkt. (Bormittagsbericht.) Rufen-Roggen 1. Produkt Basis 88 1/2 % Rendement neue Wance, frei an Bord Hamburg pr. Febr. 6,80, per März 6,85, per Mai 7,05, per August 7,22 1/2, per Oktober 7,50, per Dezember 7,65. Febr.

Hamburg, 22. Februar. Rüböl billiger, loco 57. Petroleum stetig. Standard white loco 6,70.

Magdeburg, 22. Februar. Ruderbericht. Kornzuder, 88 1/2 % ohne Sad 7,60—8,05. Nachprodukte 75 1/2 % ohne Sad 5,65—5,90. Stimmung: Rüböl. Kritikalzuder 1. mit Sad 27,95. Brodrastinade 1. ohne Sad 28,30. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sad 27,45. Stimmung: —. Kornzuder 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 6,80 Gd., 6,90 Br., per März 6,85 Gd., 6,90 Br., per Mai 7,05 Gd., 7,07 1/2 Br., per August 7,35 Gd., 7,32 1/2 Br., per Okt.-Dez. 7,60 Gd., 7,57 1/2 Br. — Febr.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 22. Februar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 5189 Rinder, 1046 Kühe, 11152 Schafe, 6801 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): R in d. r. Schafen: a) 61 bis 65 Mk., b) 58 bis 60 Mk., c) 55 bis 57 Mk., d) 50 bis 53 Mk.; Bullen: a) 53 bis 62 Mk., b) 53 bis 57 Mk., c) 49 bis 53 Mk.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mk., b) 53 bis 55 Mk., 2. 50 bis 52 Mk., 3. 47 bis 48 Mk., 4. 42 bis 46 Mk. — Rälber: a) 73 bis 76 Mk., b) 62 bis 66 Mk., c) 46 bis 52 Mk., d) 43 bis 48 Mk. — Schafe: a) 56 bis 58 Mk., b) 46 bis 52 Mk., c) 40 bis 45 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. Schweine: a) 63 bis — Mk., b) — bis — Mk., c) 1. 60 bis 62 Mk., 2. 57 bis 59 Mk., d) 59 bis 60 Mk.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Thorn ein Schutzmittel gegen diese Krankheit anzugeben zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,90 % Salpeter, 51,10 % süd-amerikanischer Stiehpfeife, 14 % riechender Angelwurz. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidende dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absofort kostenfreies Probe-Paket zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehliches Annehmen, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann“ an die Annoncen-Expedition G. v. Dause & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Paket durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig.

Leibniz Cakes

Hannover Cakes-Fabrik

Jede Hausfrau muß wissen,

daß sie nicht nur ihren Familienmitgliedern in gesunder Beziehung einen großen Dienst erweist, sondern auch noch bedeutende Ersparnisse macht, wenn sie Rathreiners Malzkaffee als Zusatz oder als vollkommenen Ersatz des Bohnenkaffees verwendet.

THEE-MESSMER

das tägl. Frühstück feinsten Kreise. Probepack. 60, 80, 100 u. 125 Pfg. bei Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Telegraphische Börzen-Depesche

Berlin 24. Februar.	Fonds fest	22. Febr.
Russische Banknoten	217,10	217,—
Barisan 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,25	85,30
Preuß. Konjols 3 pEt.	92,80	92,70
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	102,20	102,25
Preuß. Konjols 3 3/4 pEt.	102,20	102,25
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	93,25	93,—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	102,50	102,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pEt. neul. II.	90,10	90,—
do. 3 1/2 pEt. do.	98,30	98,40
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,—	99,—
4 pEt.	102,90	102,90
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	99,60	99,50
Länd. 1 1/2 pEt.	28,35	28,5
Italien. Rente 4 pEt.	100,70	100,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	85,20	85,30
Disconto-Komm.-Anst. erkl.	195,25	194,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,50	213,25
Harpenner Bergw.-Akt.	167,50	167,10
Carabütte Aktien	206,50	205,30
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	104,—	—
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Mai	171,50	171,50
„ Juni	171,—	171,—
„ August	—	—
„ loco Newyork	Feiert.	88
Roggen: Mai	150,50	150,50
„ Juni	150,—	150,—
„ August	—	—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	34,30	34,60
Wechsel Discont. 3 pEt., Lombard-Risikof 4 pEt.	—	—

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 47.

Dienstag, den 25. Februar.

1902.

19. Fortsetzung.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

Hier hielt sie plötzlich inne, ihre Züge belebten sich und ihr Ton klang anders, als sie, sich hoch und energisch aufrichtend, fortfuhr:

„Nein!“ rief sie leidenschaftlich, in fränkischer, wahnwitziger Aufregung, „das Bubenstück soll ihm nicht gelingen! Mein Kind soll kein Bettlerkind, keine Waise sein, während sein Vater im Glücke schwelgt! . . . Ich mag Hungers sterben — Frei aber soll sein Kind sein und einst auf seinem Schlosse wohnen! . . . Das will und muß ich erreichen — so wahr ein Gott im Himmel lebt!“ Sie hob die Hand wie zum Schwure auf, ließ dieselbe aber mit einem lauten Aufschrei wieder niedersinken und griff an ihr Herz . . .

„Mutter,“ flüsterte sie, übermächtig bewegt, „der Schmerz wird mich tödten. Ich liebe ihn ja noch immer so unendlich! . . . Ich kann ihm nicht fluchen! . . . O, Reinhard — Reinhard!“ Ihre Erregung ging in einen furchtbaren, konvulsivischen Weinkrampf über, der ihren ganzen Körper wild erbeben ließ . . .

Rathlos standen die Eltern vor ihr, als nach einem kurzen Klopfen die Thür sich öffnete und Gottfried Stange das Zimmer betrat. Er hatte kaum die Scene überblickt und vom Förster einige kurze Andeutungen erhalten, als er sich hastig wieder entfernte, um den Doktor zu holen.

Er mußte den Weg zu jenem mit größter Eile zurückgelegt haben, denn schon nach kurzer Zeit fuhr er in einem Wagen mit dem Arzte aus seinem Dorfe vor. Der Förster ertheilte dem Letzteren einige Aufklärungen und gab zugleich seiner Vermuthung, daß der Geist seiner Tochter durch allzu große Aufregungen gelitten haben möchte, Ausdruck. Als der Doktor vor Martha hintrat, welche noch immer auf dem Sopha ruhte, aber nicht mehr schluchzte, sondern gleich einer Fieberkranken vor sich hin starrte, richtete sie sich ein wenig auf und fragte mit leiser Stimme:

„Sie sind ein Doktor — nicht wahr?“

„Sawohl, liebe Frau . . . Ich komme, um Sie zu besuchen.“

„O, ich bin nicht krank, Herr Doktor!“ rief sie mit beinahe ängstlicher Hast, „O, sagen Sie nicht, daß ich krank sei . . . Meine Eltern täuschen sich . . . Ich habe eine große Aufregung erlitten, und durch dieselbe mag mein Körper angegriffen sein — mein Geist aber — mein Geist ist gesund!“

„Und darf ich nicht wissen, welcher Art jene Aufregung war, meine Liebe?“

Martha schwieg lange. „Sie würden mich nicht verstehen, Herr Doktor,“ sagte sie endlich leise.

„Sie sehen aber recht angegriffen aus, gute Frau, und benötigen unzweifelhaft irgend welcher Stärkungen . . . Zu diesem Behufe aber müßte ich vor allem wissen, wodurch Sie in die Lage versetzt worden sind, ärztlicher Hilfe zu bedürfen.“

„Ja — ich bedarf der Gesundheit und Kraft,“ entgegnete sie feierlich und in der Weise der Menschen, welcher sich eine krankhafte Idee bemächtigt hat, — „weil ich eine heilige Mission zu erfüllen habe.“

(Nachdruck verboten.)

Die Umstehenden bemerkten, daß des Doktors Antlitz ernster und bedenklicher wurde.

„Eine Mission haben Sie zu erfüllen?“ fragte er, sie aufmerksam beobachtend.

Sie sah ihn einen Augenblick an, dann schauerte sie zusammen und schrie auf.

„Sie halten mich für wahnsinnig?“ fragte sie in schrillen Ton.

„O, woraus schließen Sie das?“

„Sie sehen mich so merkwürdig an, gerade wie meine Eltern. . . Und ich habe gehört, wie dieselben vorhin miteinander sprachen, als ich die Augen geschlossen hatte. . . Sie haben sie gemeint, mein Verstand hätte gelitten — und das ist nicht wahr, Herr Doktor!“

Der Arzt ergriff ihre Hand, um ihren Puls zu fühlen.

Sie starrte ihm mit ängstlicher Spannung in die Augen und fragte dann:

„Nicht wahr, ich darf aufstehen, ausgehen, Herr Doktor?“

„Wann?“

„Heute noch — oder morgen!“

„Um — und wohin wollen Sie gehen?“

„Ins Schloß — ins Schloß.“

„Ei, — in welches Schloß denn?“

„In Reinhardts. . .“

Sie hielt plötzlich inne und fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„O, das können Sie ja nicht verstehen,“ sagte sie dann, „Sie wissen ja nicht, wer Reinhard ist — und daß er ein Schloß besitzt.“

Der Doktor warf Sievers einen Blick zu, welcher die Annahme desselben zu bestätigen schien.

„Lassen Sie mich einige Augenblicke mit der guten Frau Martha allein,“ sagte er hierauf, „wir werden uns dann besser verständigen können.“

Der Förster und seine Frau gingen hinaus auf den Flur, auf welchem Gottfried Stange mit großen Schritten hin und her ging.

Nach einiger Zeit erschien der Arzt ebenfalls dort.

„Bestimmtes vermag ich Ihnen noch nicht zu sagen,“ antwortete er auf die besorgten Fragen des Försters, „indessen scheint es mir, als ob Ihre mir vorhin gemachten Andeutungen zutreffend seien. . . Mit positiver Sicherheit läßt sich hier nichts behaupten, — es wäre aber vielleicht gut, wenn man die junge Frau einige Wochen einer Anstalt übergeben könnte, in der —“

„Nein, Herr Doktor, nur das nicht,“ unterbrach ihn Frau Pauline, „nur das nicht!“

„Um, wir wollen sehen, ob es sich vermeiden läßt. Vor allen Dingen müssen Sie Ihre Frau Tochter verhindern, während der nächsten Tage das Haus zu verlassen. Aus ihren Reden geht hervor, daß sie beabsichtigt, sich in ein Schloß zu begeben — ich weiß nicht in welches — und dort dem Schloßherrn, ihrem Manne, ihr Kind zu übergeben. . . Sie sagten mir vorhin, daß Ihr Schwiegersohn in Amerika verstorben wäre?“

„So ist es, Herr Doktor. Der amtliche Todtenschein ward uns zugestellt.“

„Es scheint also so, als ob Ihre Frau Tochter durch eine frappante Aehnlichkeit getäuscht und krankhaft erregt worden wäre. — Sie hat während der letzten Zeit viele Sorgen gehabt, nicht wahr?“

„O, unzählige. Seit mehreren Monaten schon haben sie verschiedene schwere Schicksalsschläge getroffen.“

„Um,“ sagte der Doktor, langsam das Haupt neigend, „so ließe sich ihr Zustand erklären. — Ich werde morgen Vormittag wieder vorsprechen und habe sie vorläufig dadurch bewogen, sich zur Ruhe zu begeben, daß ich ihr sagte, dieselbe werde sie soweit kräftigen, um ihr das Ausgehen morgen zu gestatten.“

„In Wahrheit aber —“

„In Wahrheit, lieber Herr Förster, müssen wir sie für die nächste Zeit ängstlich vor jeder, auch der kleinsten Aufregung behüten, denn sonst — sonst könnte ihr Zustand leicht sehr bedenklich werden. Ihr Gehirn ist unbedingt affizirt.“

Er wandte sich zum Gehen; in demselben Augenblick aber ward die Thür der Stube von innen aufgerissen, und Martha stürzte todesbleich, mit aufgelösten Haaren heraus.

Sie eilte auf den Arzt zu und warf sich vor demselben in die Knie nieder.

„Ich habe gehört, was Sie sagten, Doktor, ich ahnte, daß Sie mich belogen! — Auch Sie zweifeln an meinem Verstande! — O, mein Gott, so sehen Sie mich doch an! — Nur der Schmerz, die Aufregung verwirren mich!“

Der Doktor stutzte einen Augenblick — dann nahm er zu einer List seine Zuflucht.

Er lächelte und drohte scherzhaft mit dem Finger.

„Ei, ei,“ sagte er, „Sie haben gehorcht? — Das ist ja eine Sünde, liebe Frau Martha. . . Aber freuen thut's mich dennoch, daß es der Fall war, denn — jetzt will ich es Ihnen gestehen — ich habe die Worte hier draußen nur gesprochen, um mich zu überzeugen, daß Sie klaren Geistes genug sind, mich zu belauschen. Sie haben mir diesen Beweis verschafft und damit gezeigt, daß Ihr Geist gesund ist. Also legen Sie sich getrost nieder — es ist alles so, wie ich Ihnen gesagt habe.“

Er hatte das so natürlich gesprochen, daß sie ihn überrascht anblickte.

„Wirklich?“ fragte sie langsam und zitternd.

„Gewiß, meine Liebe,“ betheuerte er, die Hand auf's Herz legend.

„Ich werde morgen ins Schloß gehen können?“

„Vorläufiglich — ja.“

Sie sah ihn noch einen Augenblick an, dann wandte sie sich zur Försterin.

„Ich will mich ins Bett legen,“ sprach sie leise und ruhiger, „komm, liebe Mutter.“

Als der Doktor das Försterhäuschen verlassen hatte, winkte er dem jungen Besizer, welcher noch in der Thür desselben stand.

„Sie sind ein Freund der Familie,“ sagte er dann zu jenem in gedämpftem Ton, „Sie können hier mehr thun als ich. Der Zustand der armen jungen Frau ist jedenfalls ein sehr bedenklicher, ihr Geist ist jedenfalls verwirrt. Ich glaube, wir werden darauf hinwirken müssen, die Eltern zu überzeugen, daß es das Zweckmäßigste ist, ihre Tochter in einer guten Anstalt unterzubringen. Solche Fälle erfordern unausgesetzte ärztliche Beobachtung — erst dann kann man Klarheit und positive Gewißheit erhalten. Suchen Sie also darauf hinzuwirken. Auf Wiedersehen.“

Der junge Gutsbesitzer starrte dem Davonschreitenden, dessen Wagen in nicht weiter Entfernung hielt, mit traurigen Blicken nach.

„Wahnsinnig!“ murmelte er, — „o, alles möcht' ich thun, — mein Leben opfern, um das zu verhindern! — Wahnsinnig!“

Er blieb wie in Erstarrung stehen und sah in die Tiefe des Waldes, über den bereits die Schatten der Abenddämmerung herabsanken. . . .

(Fortsetzung folgt.)



Man ist nie so glücklich und nie so unglücklich, wie man sich einbildet, es zu sein. Rochefoucauld.

*

Die Hindernisse in unserem Wege sind für uns große Antriebe. Michelet.

Zwischen Vater und Mutter

Tragödie eines Kindes von Elise Krafft.

(Nachdruck verboten.)

Kleines, liebes Mädchen, warum kommst Du nicht mehr?

Gestern schwirrte ein bunter, seltsamer Vogel gegen mein Fenster. Jemand ein fremdländisches Thierchen vielleicht, das seiner Gefangenschaft entronnen war. Ganz erschreckt hab' ich mich umsehen müssen. Mahnte mich doch der Flügelschlag ans Fenster genau an jenes kurze, weiche Klopfen von Villis Hand.

Sie zog niemals die Glocke, wenn sie in der Dämmerstunde zu uns herüberkam. Mit leichtem Finger klopfte sie hastig an die Entree Thür. Ich kannte ihr Klopfen ganz genau.

Sie freute sich so sehr auf den Frühling. Immer erzählte sie von einem heimlichen Waldwinkel, der ganz blau von Veilchen war. Und die Eltern wären Hand in Hand darüber hinweggeschritten, und hätten sich lächelnd von ihrem Kind mit den Frühlingsblumen schmücken lassen.

Sie waren beide noch sehr jung, Villis Eltern. Die Tochter hatte das helle Haar von der Mutter und die dunklen, schweremüthigen Augen vom Vater geerbt. Nur sehr zart, sehr schwächlich war Villi mit ihren zwölf Jahren.

Am liebsten saß sie auf einem niedrigen Schemel vor meinem dicht an den Kamin gerückten Sessel und lehnte den Kopf an mein Knie. Das Kind hatte ein grenzenloses Vertrauen zu mir. In den ersten Wochen unserer Freundschaft erzählte es mir meist von der Schule und kleinen, harmlosen Begebenheiten, aus denen sich zwölfjährige Herzen ihre Welt bilden. Sie hatte alle Menschen gern, von den wilden Portierkindern bis zum gefürchteten Geschichtslehrer hinauf. Von jedem wußte sie die besten Seiten ans Tageslicht zu bringen. Für jede Unart der Kinder vor unserem Hause fand sie eine Entschuldigung.

„Wer weiß, sie haben am Ende keine Mama mehr.“

Für jeden in der Nachbarschaft verspotteten, oder ungreiflichen Menschen hatte sie ein liebes Wort.

Wurde es dunkel draußen, und wob der Winternachmittag seine Schatten um alle Gegenstände des Zimmers, wartete ich förmlich auf das leise, vertraute Klopfen meiner kleinen Nachbarin. Immer lächelten die Lippen, wenn sie sich schmeichelnd gegen mein Antlitz schmiegte und die Hände gefaltet in meinen Schooß niedersankten.

Da blieb Villi eines Tages, kurz nach Weihnachten, eine ganze Woche unserm Dämmer- und Plauderstündchen fern. Als sie darauf wieder an unsere Thür klopfte, erschraf ich förmlich über den kurzen, harten Laut im Korridor draußen. Ganz langsam kam sie ins Zimmer, ganz leise und behutsam, holte sie ihren Schemel, und setzte sich vor meinen Stuhl, ohne „Guten Abend“ gesagt zu haben, und ohne ihr altes, liebes Lächeln um den Mund.

„Bist mir wohl böse, Kleines?“ fragte ich scherzend, indem ich ihr das wirre, blonde Haar aus der Stirn strich.

Sie schüttelte den Kopf. Unruhig suchte ihre Hand die meine.

„Ich bin immer so dumm gewesen, — ich habe ja gar nicht an so was gedacht“, flüsterte sie hastig. „Haben Sie denn was gemerkt, Fräulein?“

Ich zuckte verständnißlos die Schultern.

„Wovon sprichst Du denn, Villi?“

„Na, von Papa und Mama, die — die —“, sie stockte und senkte den Kopf tiefer, immer tiefer.

An meinen Knien fühlte ich, wie sie zitterte.

„Ist, — ist eine Scheidung sehr schlimm? Kann — man da nie — niemals mehr zusammen kommen, und sich wieder lieb haben, Fräulein?“

Unwillkürlich war ich aufgesprungen.

Das Kind saß ganz still, ganz bewegungslos.

„Aber Liebling — Kleines, Du sprichst doch nicht etwa von Deinen Eltern?“

Sie nickte und hielt mich am Kleide fest.

„Nur sagen wollt ich's Ihnen, warum ich nicht mehr gekommen bin. Es war ja doch zu schrecklich, das alles! Mama und Papa haben kein Wort mehr zusammen gesprochen. Und Papa hat sich in sein Zimmer eingeschlossen, und Mama kam fast den ganzen Tag nicht nach Hause. Abends hat sie bei mir geschlafen, und immer und immer nur geweint, wenn ich mich gewundert habe. — Bis mir unser Dienstmädchen alles erzählt hat. Und da habe ich's nicht glauben wollen, und bin zu Papa hineingelaufen und habe ihn gefragt. Und da hat er mich festgehalten, und mich gebeten, bei ihm zu bleiben, wenn Mama von uns fortginge. Er, — er könnte

nicht mehr mit ihr zusammenleben. Sie hätte uns alle Beide nicht mehr lieb."

Lilli schwieg plötzlich, und hob angstvoll emporschreckend den Kopf.

"Ging nicht eben unsere Thür drüben, Fräulein?"

"Nein, Lilli, ich habe nichts gehört. Und nun sieh mich mal an, und mach' nicht solch' trauriges Gesicht. Es wird noch alles wieder gut werden. Deine Mama geht ganz bestimmt nicht von Euch weg."

Lilli war aufgestanden.

"Doch, — sie hat mir's ja selbst gesagt! Gestern Abend, es war schon ganz spät. — Ich, — ich soll sogar mitgehen mit ihr."

Mir wurde ganz bekommen in dem halbdunklen Zimmer neben dem Kinde. Es sprach leise und ruhig, und doch schien mir jedes Wort wie ein schmerzhaftes Stammeln von den Lippen zu kommen. Ganz dicht zog ich das Mädchen zu mir heran.

"Und Du?? — — Wirst Du mitgehen wollen mit Deiner Mutter?"

"Nein, Fräulein, nein! Ich bleibe bei Papa. Ich kann nicht weg von ihm, er sieht immer so traurig aus. Ich kann schon den Thee machen, wie es sonst Mama zum Abendbrot gethan. Und seine Bücher kenne ich auch, — — alle stelle ich ordentlich wieder hin, wenn ich aus der Schule komme. Nur singen kann ich nicht so wie Mama! Ist, — ist tiefe Stimme sehr schwer zu lernen, wenn, — — wenn man immer Sopran in der Stunde singen mußte?"

Ich wußte nicht, ob ich über die Fragen des Kindes lachen oder weinen sollte. Das Gesicht neben mir war ganz kalt, auch zitterten die Lippen nicht mehr. Gerade, als ob etwas erstorben war an dem Mädchen.

Ungestim nahm ich ihre Hand.

"Da hast Du also Deinen Vater lieber als Deine Mutter, dann wirst Du sie vergessen können, — — verschmerzen?" kam es unwillkürlich und unbedacht von meinen Lippen.

Das Kind richtete sich völlig empor. Keine Thräne verrieth, was es litt. Halb abgewandt stand es da und blickte in die Gluth des Kamins.

"Wenn, — — wenn Mama wirklich fortgeht von uns, und wenn sie nie, — — niemals mehr wiederkommt zu Papa und mir, dann, dann ist sie schlecht, — — schlecht, — — o so schlecht, Fräulein!"

Ich wollte Lilli festhalten, wollte das Kind tröstend in meine Arme ziehen und saß doch wie gelähmt nach diesen Worten.

Es war das erste Mal, daß Lilli keine Beschönigung für irgend eine ihr unerklärliche That gefunden, und das bei ihrer eigenen, sonst so vergötterten Mutter.

"Lilli", rief ich, — — "Lilli!"

Doch sie war schon hinausgelaufen, sie hörte mich nicht mehr.

Und der Frühling kam und der Sommer. Unsere gemeinsamen Dämmerstunden jedoch waren vorüber.

In der ersten Zeit, als drüben auf unserm Flur die schöne Frau Mann und Kind verlassen, sah ich meine kleine Freundin so gut wie garnicht. Manchmal, wenn sie aus der Schule kam, hatte ich wohl den Wunsch, auf die Treppe hinauszugehen und das Kind zu mir hereinzurufen. Ich konnte aber nicht, wenn ich vom Fenster aus das blaße, verschlossene Gesichtchen beobachtet hatte. Ich hatte das Gefühl, als würde ich dann mit täppischen Worten an irgend etwas in der jungen Seele rühren, das wie eine Wunde schmerze, die der Heilung bedürfe, ehe man ihr nahe kommen darf.

Dann blieb es in der Wohnung drüben eine lange Zeit still. Vater und Tochter waren zu der Großmutter gereist, zu jenem Waldwinkel, der nach Lillis Worten immer ganz blau von Weissen war.

Es wurde Herbst und Winter, ehe ich meine kleine Nachbarin wieder sah.

Der Wind schlug gegen die Fenster, und im Ofen prasselte das erste Feuer.

Da klopfte sie wieder, da kam sie eines Tages in unser Zimmer, und legte ganz wie früher den Kopf in meinen Schooß.

Ich hatte gerade noch im Dämmerchein des sinkenden Tages ihr schmales Gesichtchen sehen können, und die tiefen, dunklen Ränder unter den Augen.

Leise, zärtlich strich ich über ihr Haar.

"Nun bist Du doch wieder vernünftig, Lilli, nun wirst Du doch wieder alle Tage zu uns kommen," sagte ich rasch. Sie schüttelte den Kopf.

"Nein, Fräulein, ich darf Papa nicht so viel allein lassen. Er, — er kann — — Ma — — sie ja noch immer nicht vergessen. Neulich hat er ihr Bild geküßt, ja, ich bin aus dem Zimmer gelaufen, als ich's gesehen habe. Soll, — — soll ich Ihnen mal was sagen?"

Ich hob den gesenkten Kopf in die Höhe.

"Na?"

"Ich habe ganz bestimmt geglaubt, Mama wäre wieder da, als wir von der Reise zurückkamen. In allen Stuben habe ich gesucht, alle Kisten habe ich aufgerissen, um vielleicht einen Brief von ihr zu finden. — — Nichts, gar nichts war da! Sehen Sie, nun glaube ich wirklich, daß sie uns nicht mehr lieb hat. Und nun — — vergesse ich Mama auch, — — und ich will sie gar nicht mehr wiedersehen."

Das Letzte kam nur noch wie ein Hauch aus Lillis Mund. Und dann lachte sie plötzlich, lachte ganz laut, wie sie es nie vorher gethan, und erzählte von einigen dummen Streichen der Schulfreundinnen.

Ich wagte sie gar nicht mehr anzurühren, so fremd erschienen mir das Mädchen plötzlich.

Und dann, es war wenige Wochen später, und nach kalten Tagen Thauwetter zur Abendzeit eingetreten, da kam ich mit Lilli von der Eisbahn, und freute mich über ihr angeregtes, frisches Gesichtchen, als sie mit mir den Heimweg antrat.

Leise klirrten unsere Schlittschuhe gegen einander, und Lilli hingte sich immer fester in meinen Arm, als wir vor- sichtig über die glatten Wege des Thiergartens schritten.

In der Straßenbahn waren nur noch zwei Stehplätze frei, die ich murrend, Lilli jedoch mit lächelndem Eifer sofort in Beschlag nahm.

"Da kann man so schön die Leute beobachten, ohne daß sie es merken", flüsterte sie mir zu.

Ein Weissen stand sie schweigend dicht neben mir und verfolgte nachdenklich die vorübergehenden Menschen.

In der Potsdamer Straße fühlte ich plötzlich, wie sie zusammenzuckte und einen Schritt näher an das Trittbrett machte. Gerade wollte ich ihren Arm festhalten, als Lilli auch schon mitten in voller Fahrt vom Wagen gesprungen war.

Und dann ein Schrei, ein schrecklicher, banger Ruf, den ich niemals vergessen werde.

Ich weiß gar nicht mehr, wie ich aus der Straßenbahn gekommen bin, und woher plötzlich die vielen Menschen aufgetaucht waren, die uns umringten. Ich sah nur das Kind, wie es sich mit mühsamer Bewegung vom Boden aufzurichten versuchte, beide Arme sehnüchlich ausgestreckt, und auf den Lippen ein glückseliges Lächeln. Doch nur einen Augenblick, dann sank es wieder bewußtlos zurück.

Ehe ich Lilli emporheben konnte, war mir eine Andere zuvorgekommen. Todtenblaß, ein seltsames Zucken um den festgeschlossenen Mund. Und doch habe ich sie sofort wieder erkannt, die schöne Frau.

Mitten in dem Menschenhauf war sie niedergekniet und hielt ihr Kind im Arme, über dessen Körper die Wagenräder gegangen. Ich mußte sie an den Schultern festhalten, sonst wäre sie hingefallen.

Als einige Herren ihr das bewußtlose Kind vom Arme nehmen wollten, um es in die bereitstehende Droschke zu tragen, schüttelte sie heftig den Kopf, und preßte die kleine Gestalt nur noch fester an sich.

Ich will mir diese schreckliche Heimfahrt nicht noch einmal ins Gedächtniß zurückrufen, will nicht den stummen Jammer jener Mutter schildern, die Mann und Kind in überquellender Lebenslust verlassen, um einem Phantom nachzujagen.

Nur das Lächeln sehe ich noch vor mir, das glückselige Lächeln meiner kleinen Freundin, als ihre Blicke die der Mutter trafen. Alle Sehnsucht in dem Kinde, alles verschwiegene Leid der jungen Seele verrieth es mir.

Noch einmal ist Lilli wieder zum Bewußtsein gekommen nach dem Sturz. Vater und Mutter standen an ihrem Bett, und legten, dicht aneinander geschmiegt, die Wangen gegen das Kindergeßicht.

Da hat sie noch einmal gelächelt, ganz so wie in alten, glücklichen Tagen. Und so ist sie eingeschlafen, — — müde, — — wunschlos. — — — —

Kleines, liebes Mädchen, warum kommst Du nicht mehr?



Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel,
Wandvertäfelungen etc. in der neuen

Pyrosculptur-Technik

ausgeführt nach ge-
gebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort unsern
1902 Katalog über fertige Fahrräder,
ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, ge-
spannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen,
Sättel, ferner sämtliche Theile fix und
fertig emailirt und vernickelt zum Selbst-
zusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir
umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.



Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3 Pf.-Cigar.	M. 2.—	2.20	2.40
4 " "	"	2.60	2.80 3.—
5 " "	"	3.40	3.60 3.80
6 " "	"	4.20	4.50 4.80
8 " "	"	5.40	5.60 5.80
10 " "	"	6.50	7.— 7.50

Musterkisten von 100 Stück, ent-
haltend 10 verschiedene Sorten
von je 10 Stück nach beliebiger
Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscurant wird
Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
8 1/2 " " Jaquet oder
Bluse 4.50 "

10 " " Damenkleid 15.— " "
sowie Kleiderseide in schwarz und in
allen Farben zu den allerbilligsten
Preisen Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre
Marke „Central“
rein überseeisches Fabrikat 100 Stück
3.50. 500 Stück 17 Mark.
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/3 Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt,
70 cm hoch, Mk 12.50.
Weck-Uhr mit selbst-
thätig. Kalenderwerk und
Nachts hellleuchtendem
Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk
5.—. Desgl. ohne Ka-
lenderwerk Mk 3.60. Bazar-
Wecker Mk. 2.25. Re-
montoir-Taschen-Uhren
30stünd. gut. Werk Mk. 5.50.
Remontoir-Silberuhren
Mk. 10.—. Desgl. i. Quali-
tät Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten
Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk. 5.60.
Packung frei, Umtausch gestattet
oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Seidenstoffen

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème
sowie Sammeten zu
Blousen, Braut- und
Gesellschaftskleidern.

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.**
bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Muster- und

Alfred Michaels, Berlin NO.

Gr. Frankfurterstr. 104.

Seidenwaren-Versandhaus.

Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten,

aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten,
neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unter-
bett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12.—, 1 1/2-schl.
Mk. 15.—, 2-schl. Mk. 18.—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse 1 1/2-schl. Betten

aus sehr dauerhaftem Satinbett-
barchent mit bestentstäubt. neuen
Halbdaunen gefüllt; Oberbett,
Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28.—

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Grosses Oberbett

mit prima echt roth oder roth-rosa
daunendicht. Inlet. Grösse 130x
200, mit echt chin. Mandarin-
Daunen gefüllt Mk. 15.—, passen-
des Kissen M. 4.—.

Fertige Bettbezüge Mk.

Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25
" " " 1 1/2-schl. 2,50
Passendes Kissen hierzu . . . 0,65
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75
Passendes Kissen hierzu . . . 0,75

Betttücher

aus sehr haltbar. weissgarn. Haus-
macherhalbi, Gröss. 130x200 cm
Stück Mk. 1,25 von besserem schlei-
sischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse
Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2.—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem
Sommer von **Willy Arend** auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Gef. m. b. H., Thorn.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee	7.29	8.91
Thee, Pfd. M. 1.40	2.00	2.40 3.00
9 Pfd. Neuer Honig (präp.)	M. 4.05	
9 Pfd. Margarine	M. 4.59	5.3
9 Pfd. ff. Mehl-Butter	"	11.40
9 Pfd. Schweizer-Käse	"	6.80
9 Pfd. Prima-Rahm-Käse	"	5.85
9 Pfd. Holsteiner Käse	"	2.34
9 Pfd. Stangen-Seife	"	1.80
9 Pfd. Toiletten-Seife	"	2.70
45 Stck. Mandelseife, à 20 Pf.	"	5.—

Carl Duer, Flensburg 1.

Harz-Käse.

Hochfein
fett
pikant.

100 Stück Mk. 2.50 gegen Nachnahme.
W. Thiele (Wilh. Franke)
Lautenthal im Harz.

Gesetzl. erl. Serien-Loose

Abwechs. Haupttreffer in Mark

300 000,

178 000, 135 000, 120 000 etc.

„Jedes Loos ein Treffer“

Nächste Ziehung 1. März.

Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5.50.

L. Johannsen, Apenrade 32.

Rheinisches

Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor **Hoepke.**